

Jankowitsch, Regina Maria (2013) *Tretet zurück! Das Ende der Aussitzer und Sesselkleber*. Wien: Verlag Carl Ueberreuter.

2005 veröffentlichte Regina Jankowitsch, die seit 1999 selbständig als Executive Coach und Kommunikationstrainerin in den Feldern Coaching und Moderation arbeitet, »Ich trete an!« (auch im Ueberreuter Verlag).<sup>1</sup> Damaliges Vorhaben war, herauszuarbeiten, was Erfolgsfaktoren für Personen sind, die in die Politik einsteigen möchten. Mit vorliegendem Buch *Tretet zurück!* vervollständigt und schließt Regina Jankowitsch auf gelungene Weise den analytischen Kreis. Grundgedanke ist jetzt: »Wir brauchen eine bessere Rücktrittskultur« (106). Rücktritt ist dabei verknüpft mit (und steht als Symbol und Synonym für) »Glaubwürdigkeit«, »persönliche Verantwortung« sowie »Aufgeschlossenheit für Veränderung« in Gesellschaft. Für Jankowitsch ist es wichtig, Rücktritt nicht isoliert zu sehen, sondern hier bevorzugt von einer »Rücktrittskultur« mit ihren Implikationen zu sprechen. In Rücktrittskultur drückt sich wesentlich die politische Kultur eines politischen Systems aus, Rücktrittskultur

wird damit zu einem Parameter für *Political Leadership*. Rücktrittskultur repräsentiert so etwas wie die oft (analytisch) vernachlässigte oder (politisch eventuell gerne) übersehene komplementäre Gegenseite, die ebenfalls notwendig ist, damit ein politisches System offen sein kann für Einstieg und (Wieder-) Neueinstieg von PolitikerInnen. Rücktrittskultur sagt spiegelverkehrt (indirekt) auch etwas darüber aus, wie weit politische Gestaltungsmöglichkeiten einer Bevölkerung (von Wählerinnen und Wählern) gehen.

Den Aufbau des Buchs verwebt Regina Jankowitsch geschickt mit der Auswertung und Ergebnisdarstellung von sechs Interviews mit PolitikerInnenpersönlichkeiten, die alle auch schon einen Rücktrittsprozess durchlaufen haben (Daniel Cohn-Bendit, Andrea Fischer, Ferdinand Lacina, Gabriela Moser, Heinrich Neisser und Susanne Riess). In der formalen Gliederung geht das besprochene Buch zuerst von der Bedeutung von Rücktritten und der Schwierigkeit des Loslassens aus. In der zweiten Buchhälfte diskutiert Jankowitsch, was für einen gelungenen Rücktritt gemacht werden muss. Sie mahnt, dass sich »ein anerkannter Politiker durch einen zu späten Rücktritt den guten Ruf kaputt machen« kann, und nennt in diesem Zusammenhang den ehemaligen deutschen Kanzler Helmut Kohl (106).

Analytischer Kondensationspunkt im vorliegenden Buch ist die »Rücktrittstabelle«, welche die Autorin präsentiert (76–77). Entlang von acht Dimensionen wird aufgezeigt, in welchen Szenarien und Fällen ein Rücktritt empfehlenswert wäre beziehungsweise zumindest erwogen werden müsste: (1) Wahlniederlage – dann,

<sup>1</sup> Dieses Buch wurde ebenfalls in der SWS-Rundschau besprochen (Heft 3/2005, 409–411).

wenn es ein Persönlichkeitswahlkampf oder ein Themenwahlkampf mit schweren Verlusten ist; (2) Proteste könnten ebenfalls zu Rücktritt führen; (3) Scheitern eines eigenen Projekts, wenn es mit einem Rücktrittsangebot oder einer negativ ausgegangenen Vertrauensfrage verknüpft ist; (4) gesundheitliche Gründe können eine Auszeit nahe legen; (5) Job- oder Berufswechsel verlangen politischen Rücktritt; (6) eigenes Fehlverhalten, vor allem wenn es einen »schweren Fehler« darstellt, muss in Rücktritt münden; (7) Fehlverhalten anderer, das einen »gravierenden Schaden« nach sich zieht, sollte ebenfalls zu Rücktritt führen, beziehungsweise sollte dieser dann erwogen werden; (8) Vertrauensverlust in den eigenen Reihen wird zu einem Rücktritt führen, vor allem, wenn es nicht gelingt, die eigene Mannschaft wieder zu motivieren und zu aktivieren.

Das besprochene Buch von Regina Jankowitsch erlaubt ein mehrfaches Anknüpfen an politikwissenschaftliche Diskurse, die bisher im deutschsprachigen Raum noch unterbelichtet sind und damit auch zu wenig Eingang in Kerndebatten gefunden haben. Das wäre gleichsam ein wichtiges Innovationspotenzial des Buchs *Tretet zurück!* Dazu zählen: (1) *Amtszeitbegrenzungen von exekutiven Spitzenpositionen in der Politik* – bisher ist in Österreich lediglich die Funktion des/ der BundespräsidentIn formal mit einer Amtszeitbegrenzung ausgestattet, jedoch nicht die des/ der BundeskanzlerIn, obwohl diese Position sogar mehr Machtausübung akkumuliert. Über Amtszeitbegrenzungen von Landeshauptleuten sollte ebenfalls nachgedacht werden. (2) *Politische Schwingungen, Links- und Rechts-Trends* – es lässt sich vielfach argumentieren, dass politische Schwingungen für politische

Systeme wichtige Aufgaben der Selbstorganisation und Reform übernehmen. Institutionalisierte Amtszeitbegrenzungen (wie oben andiskutiert) würden solche Prozesse unterstützen.

*Radikal verschärft ließe sich provozierend behaupten – ohne Rücktritt keine (zu wenig) Innovationen in Gesellschaft und Politik.* In Reinform ist diese Aussage gewiss überzogen, jedoch von der Tendenz her kommt ihr viel Plausibilität zu. Regina Jankowitsch hat hier entschieden ein äußerst wichtiges Themenfeld aufgegriffen, wenn sie sagt, dass dem »professionellen Rücktritt« (54) eine große Bedeutung zukommt, und sie dazu gleichsam die »Anleitung« mitliefert.

David F. J. Campbell  
david.campbell@aau.at